

„Das Lebensgefühl Berg bestimmt mein ganzes Leben“

Text: **Korbinian Fischer**

Freiheit

Etwas Blöderes kann man auf Kalymnos doch eigentlich nicht machen: Es stehen so viele Felsen mit Sportkletterrouten herum, und ich gehe wandern? Doch so richtig wandern ist es auch nicht, sondern vor allem die Suche nach der Freiheit. Selbst entscheiden zu können, wohin ich gehe. Es ist die Herausforderung, alles, was ich hochgehe, auch wieder runterzukommen.

An meinem Ruhetag im letzten Kletterurlaub will ich herausfinden, wie die Insel oberhalb der Sportklettergebiete aussieht, ob es noch ein anderes, nicht eingebautes Kalymnos gibt. Also gehe ich an der Grande Grotta (in der ich mit 12 Jahren meine erste 7c – die „Fun de Chichunne“, eine ewige Tufatour mitten durch das Dach der Höhle – geklettert bin) vorbei nach oben, lasse im Jurassic Parc die letzten Menschen hinter mir und halte mich weiter weglos Richtung Hochebene. Dort oben angekommen, genieße ich das Gefühl, ganz auf mich gestellt zu sein und niemanden bei mir zu haben, der mir vorschreibt, wohin, wie schnell und auf welchem Weg ich zu laufen habe. Ich hätte überall hingehen können, doch in dem Moment, wo ich den Gipfel sehe, muss ich hoch. Also folge ich den Ziegenpfaden, bis ich schließlich auf dem höchsten Punkt der Insel stehe.

Wenn ich so weit oben stehe und auf alles hinabschaue, wirken die Sportklettergebiete und jedes Problem, in dem ich gestern noch hing, klein. Und ich erkenne, wie viel anderes es noch gibt. Da ich nur mit T-Shirt und Laufhose unterwegs bin, ist plötzlich der extrem starke Wind die größte Gefahr. Obwohl ich beim Aufstieg noch fast alles gelaufen bin, beschließe ich, beim Abstieg zu gehen, um nicht umzuknicken und bei schlechtem Handyempfang und ohne weitere Schutzkleidung in einem normalerweise völlig ungefährlichen Gebiet in Griechenland zu erfrieren – Gedanken, die ich mir 500 Höhenmeter weiter unten beim Sportklettern sicher nicht machen würde.

Leidenschaft und Hartnäckigkeit

Kurz vor Ellmau fragt mich mein Vater, ob ich eigentlich meinen Klettergurt dabei habe. Wir wollten am nächsten Tag die „Wiessner-Rossi“ im Wilden Kaiser gehen. Der Klettergurt war leider in Mün-

chen. Damit ist jede Kletterambition für den nächsten Tag gestorben, denn die Läden haben schon zu, und zum Leihen gibt es auch nichts. Wir beschließen daher, die schon länger ins Auge gefasste Route „Herzschlag der Leidenschaft“ am Sonnjoch im Karwendel zu erkunden (32 Seillängen, 8+, zirka 1700 Klettermeter). Nach einer Übernachtung im Auto vor der Gramaialm (zum Abendessen gab es Jägerschnitzel) gehen wir erst mal zum Einstieg und dann über den Normalweg zum Gipfel. Die Vorstellung, all diese Höhenmeter im steilen Gelände zu überwinden, flößt uns doch Respekt ein. Daher sind wir eigentlich ganz froh, dass der Gurt zu Hause ist und wir die anstehenden 14 Tage Kalymnos als Trainingszeit für diese Tour nutzen können.

Als wir schließlich ein paar Wochen später einsteigen wollen, ist die Ausgangslage perfekt: Wir sind fit, die Wetterprognose gut, keine Gewitter vorhergesagt. Also wieder zur Gramaialm, wieder Jägerschnitzel, wieder im Auto schlafen. Gegen vier Uhr morgens weckt mich mein Vater, der schon um zwei Uhr die ersten Regentropfen gehört hat. Bei Regen, auch wenn er später aufhört, macht die Route keinen Sinn. Wir fahren nach Hause, in die Kletterhalle, wieder zwei Tage verloren.

Die ganze nächste Woche verfolgen wir den Wetterbericht gespannt, und als er für den Samstag erst spät Gewitter vorhersagt, übernachten wir diesmal – wir sind ein bisschen abergläubisch geworden – weiter außerhalb der Gramaialm und essen keine Jägerschnitzel. Es klappt alles! Auch die schweren Seillängen gehen im freien Durchstieg. Allerdings hätten wir keine halbe Stunde länger brauchen dürfen, bereits am Gramaialm-Hochleger erwischt uns ein schweres Gewitter, und die Route verwandelt sich in einen Wasserfall. So haben wir zwar für eine einzige Tour fast sechs Tage, drei Nächte, viele Kilometer und Jägerschnitzel investiert, aber genau das ist für mich der Inbegriff von Leidenschaft für die Berge.

Leidensfähigkeit

Zum Bergsteigen gehört für mich aber auch Leidensfähigkeit. Ein gutes Beispiel hierfür war ein Tag auf der „Haute Route Imperiale“ von der Cabane de Tracuit zur Cabane du Mountet. Damit wir nicht auf einer unbewirtschafteten Hütte übernachten müssen, wollen wir den Sattel des Zinalrothorns ►

Wenn ich so weit oben stehe und auf alles hinabschaue, wirkt jedes Problem, in dem ich gestern noch hing, klein.

Korbinian Fischer ist ein waschechter Münchner und stand bereits mit neun Jahren auf seinem ersten 5000er. Mittlerweile klettert der 16-Jährige im 10. Schwierigkeitsgrad und ist langjähriges Mitglied des Wettkampfkaders der Sektionen München & Oberland. Ein Einblick in sein ganz persönliches Berg(er)leben.

Foto: Copyright Stefan Huber



Wichtig sind mir die Begegnung mit anderen Kulturen und das Kennenlernen neuer Landschaften.



überschreiten. Auf dem Weg dorthin verlieren wir ein bisschen Zeit, weil durch den Schneemangel die normale Zwischenabfahrt nicht möglich ist. Beim Aufstieg auf den Sattel zieht es immer weiter zu, oben ist die Sicht so schlecht und der Sturm so stark, dass wir umdrehen müssen, um überhaupt noch runterzukommen. Nachdem wir anfangs auf der Aufstiegsspur zurückfahren, finden wir immerhin noch klasse Couloirs mit gutem Schnee. Das bedeutet aber auch, dass wir nicht rasch über den Sattel zum Ziel kommen, sondern jetzt den ganzen langen Gletscher von Zinal bis zur Hütte hochgehen müssen. Und es ist schon fünf Uhr am Nachmittag. Also heißt es latschen, Powergel vertilgen und trotzdem einfach weitergehen. Um neun Uhr abends erreichen wir endlich die Hütte, ich bin so erschöpft, dass ich nicht mal mehr abendessen kann und erst mal auf der Hüttenbank einschlafe.

Ähnlich hart und erst danach schön war für mich mein erster Marathon dieses Jahr – gestartet ohne jede Vorbereitung. Oder der Aufstieg auf den Stok Kangri (6153 m) in Ladakh mit so starken Kopfschmerzen und heftiger Übelkeit, dass ich eigentlich nur noch sterben wollte. Damals war ich gerade mal 12 Jahre alt.

- 1 Freundschaften sind wichtig: auf Tour mit Gleichaltrigen
- 2 Korbinian klettert in der „Daniboy“ (8a) auf Kalymnos.
- 3 Mit dem Nachwuchscamp unterwegs am Großglockner
- 4 Als 12-Jähriger am Gipfel des Stok Kangri (6153 m), Ladakh

Faszination Reisen

Bergsteigen ist für mich aber nicht nur das Erreichen besonders schwerer Ziele, genauso wichtig sind mir die Begegnung mit anderen Kulturen und das Kennenlernen neuer Landschaften. Eindrucksvoll in Erinnerung ist mir jenes Trekken in Ladakh geblieben, wo meine Eltern mit meiner Schwester und mir alleine in sehr einsamen Gegenden unterwegs waren. Die Wegfindung war oft schwierig, manchmal musste das Erkennen von Pferdelosung zur Orientierung herhalten. Denn das hieß, dass hier irgendwann mal auch Menschen unterwegs waren. Es gab auch nicht viel Wasser: Einmal haben wir uns eine eigene Quelle gegraben, indem wir eine Plastikflasche zu einem „Wasserhahn“ umfunktionierten ...

Freundschaft

Klettern gehe ich am liebsten mit meinen Freunden aus dem Wettkampfkader und dem Stützpunkt



in München. Ich bin froh, dass Alpenverein und Kletterfachverband mir die Chance geben, so viele starke Jugendliche kennenzulernen und mit ihnen zu trainieren. Mir macht es sehr viel Spaß, mit Gleichgesinnten Boulder auszutüfteln, Krafttraining zu machen und uns gegenseitig zu pushen. Durch die vom Alpenverein angebotenen Nachwuchscamps habe ich außerdem Bergsteiger in meinem Alter gefunden, mit denen ich noch einige Projekte geplant habe. Besonders gut gefallen hat mir das Camp am Großglockner, wir waren ein super Team und konnten den ganzen Großglockner überschreiten.

Das Lebensgefühl Berg ist für mich sehr vielseitig und bestimmt mein ganzes Leben. Ich bin froh, dass ich schon so früh so viele Aspekte kennenlernen durfte – von den ganz hohen und schweren Bergen bis hin zu so einfachen Dingen wie eine Sonntagvormittags-Skitour auf das Brauneck. ■



Korbinian Fischer (16) ist nicht nur ambitionierter Bergsteiger, sondern spielt auch bereits seit elf Jahren Cello und geht mit Begeisterung ins Theater. In zwei Jahren macht er Abitur.

Fotos: 1, 3 Christoph Hummel 2 Copyright Stefan Huber 4 Rainald Fischer



Achensee Klettercamp
Vom Einsteiger zum Fortgeschrittenen
Vom Sportklettern zur Mehrseilnänge

31. Mai bis 03. Juni 2018
14. Juni bis 17. Juni 2018

<https://goo.gl/p2135a>



Achensee Klettersteigcamp
Achensee 5-Gipfel-Klettersteig
Für Anfänger & Fortgeschrittene

BE THERE

28. Juni bis 01. Juli 2018
05. Juli bis 08. Juli 2018

<https://goo.gl/yc3tpl>

